Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 50

Artikel: Ewige Jugend
Autor: J.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539527

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurde, die Gottheit Christi als Abschluß des Ganzen behandeln.

Das Werk hat den Zweck, das Werden des Riesenkampfes um das Christusbild zu zeigen, auch das Werden der nicht weniger großartigen Verteidigung des überlieferten Christusbildes durch alle Jahrhunderte herab bis zu uns, bis zu den Unterscheidungs- und Entscheidungsfragen der modernen Zeit.

So bilden dann die drei Bände eine würdige Einleitung zu einem chronologisch-pragmatischen Leben Jesu, ohne Kritik, ohne den Fluß der Darstellung mit Apologie unterbrechen zu müssen. Noch bevor der dritte kritische Band erscheint, wird es möglich, einen Band dieses Lebens Jesu der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Nochmals wiederhole ich, der Verfasser denkt nicht zum letzten auch an die gebildeten Laienkreise, die sich wissenschaftliche Zeitschriften halten, die auch große Bücher lesen und vor Kosten nicht in jedem Falle zurückschrecken. Für sie ziemt es sich, auch einmal ein größeres Christuswerk sich anzuschaffen. Sie werden es nicht bereuen, nach dem vorliegenden Leben-Jesu-Werk von Prälat Meyenberg gegriffen zu haben. Im Grunde genommen ist es geradezu für solche Kreise eine seelische Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie mit ihren religionswissenschaftlichen Kenntnissen nicht hinter den Profankenntnissen zurückstehen. Und wollte man davon absehen, so würde schon der außerordentliche Aufschwung, den allenthalben die religiöse Vertiefung gewonnen hat, es verlangen, nicht hinter der Zeit zurückzubleiben. In Frankreich, Deutschland, Oesterreich wie in England und Holland ist der Ruf: Zurück zu Christus! mächtiger als je erhoben worden, und die neueste schöngeistige Literatur bewegt sich ganz auf dieser Bahn. Da soll die Schweiz nicht zurückbleiben.

Unter dem Weihnachtsbaum des Lehrers soll Meyenbergs Leben-Jesu-Werk nicht fehlen.

Dr. F. A. Herzog.

Ewige Jugend.

Wieder ist bald ein Jahr dahin, und es ist so wenig lang gegangen von den Schneeflocken des April bis zu den Regenschauern der Novembertage. Es überkommt uns allemal etwas wie Traurigkeit beim Scheiden der schönen Jahreszeit. Das Bild, das die sterbende Natur uns wieder darbietet, die schleichenden Nebel und die grauen Wolken, der kalt wehende Schneewind und die entfärbten und fallenden Blätter stimmen auch unser Gemüt ernst und erinnern uns wieder an die uralte Wahrheit: Alles Fleisch ist wie Gras und all seine Herrlichkeit wie des Feldes Blume. Ja, ebenso schnell und unaufhaltsam wie draußen das Angesicht der Schöpfung wechseln die Schicksale unseres Lebens. Ehe wir's uns versehen, sind die Tage der Rosen vorbei und ist der Ernst des Lebens mit seinen Mühen und Sorgen, Kämpfen und Enttäuschungen da. Und wiederum ehe wir's denken, nahen die Tage des Alters und mischt sich das unerwünschte Grau den blonden Locken bei. Wehmütig schauen wir von der Höhe der spätern Jahre auf die rasch entschwundene Blütezeit unseres Lebens zurück. Könnten wir sie doch festhalten, dem Zeitenrad in die Speichen fallen und es zum Stehen bringen! Wir tragen alle in uns ein Verlangen nach unvergänglicher Jugend. Dieses Verlangen ist im innersten Wesen der Menschenseele begründet, und es ist kein hoffnungsloses. Wären wir traurig über die Vergänglichkeit alles Irdischen, wenn wir nicht etwas in uns hätten, das dem Gesetz des Vergehens widerstrebt und damit nimmer sich zufrieden geben kann, wenn nicht die Ewigkeit uns ins Herz gelegt, wenn nicht die Anlage und Möglichkeit ewiger Jugend uns verliehen wäre?

Zwar der äußere Mensch wird unaufhaltsam zerstört. Die Stoffe unseres Leibes sind beständigem Wechsel unterworfen. Wir sind jung und werden alt, auf die Tage der blühenden Wangen folgen bald diejenigen der Furchen im Gesichte. Die strotzende Jugendkraft macht schnell der Mattigkeit des Alters Platz. Das Gesetz des Wandels, dem alles in der Welt unterworfen ist, von der Blume auf dem Felde bis zu den Felsenzinnen der Alpen und bis zu den ewigen Sternen, die den Weltenraum durcheilen, übt seine Macht auch über uns. Wir sind heute nicht mehr, die wir gestern waren. Unser Leben ist ein fortwährendes Sterben. Und nicht bloß äußerlich, in mancher Beziehung auch innerlich werden wir von Tag zu Tag anders. Anders wird unser Denken, Fühlen und Wollen. Anders sind unsere Ansichten, unsere Empfindungen, un-

sere Wünsche und Hoffnungen heute, da wir älter geworden sind, als da wir noch Kinder waren. Wir lächeln heute über manches, was uns einst unerschütterlich feststand, über die ganze Art, wie wir einst die Menschen und die Dinge ansahen und beurteilten. Es kommt uns wohl bisweilen vor, als seien wir ganz andere geworden im Laufe der Jahre, und wir kennen uns selbst nicht mehr.

Aber in unserm Innersten tragen wir etwas, das von der Zeit und dem Alter nicht bezwungen wird, und von dem des Apostels Wort gilt: Der innere Mensch wird erneuert von Tag zu Tag. Unser Herz kann sich unvergängliche Jugendfrische und -kraft bewahren. Und unser Herr fordert es geradezu von uns, zu bleiben und immer neu zu werden wie die Kinder, wenn wir ins Reich Gottes eingehen und seine Jünger sein wollen.

Zur Natur des Kindes gehört seine Unschuld und Harmlosigkeit. Ohne Arg ist es. Es weiß noch nichts von Mißtrauen. Von allen glaubt es das Beste, auch dem Fremdesten schließt es leicht sich an. Diese Arglosigkeit bildet eine der lieblichsten Zierden des Kindesalters. Und das eben ist ein Zeichen, daß auch wir im Herzen jung geblieben sind, wenn wir uns etwas bewahrt haben von dieser einfachen Sinnesart, von dieser kindlichen Harmlosigkeit, von dieser hingebenden Offenheit, die sich nicht zu verstellen weiß und jedem geneigt ist, mit Vertrauen zu nahen. Nichts ist so bezeichnend für das vertrocknete, durch die trüben Erfahrungen hart geschmiedete Alter, als jene mißtrauische Zurückhaltung, die in allem und allem nur Schlimmes wittert und über alles ein mißgünstiges Urteil bereit hat. Wo du einen Jungen siehst, der von dieser Denkart auch schon angekränkelt ist, scheint er nicht vor der Zeit alt geworden zu sein? Und ist nicht der Greis, der auch unter Silberhaaren ein harmloses Gemüt sich bewahrt hat, von dem lieblichen Duft der Jugend umflossen?

Des Kindes Schmuck ist sodann seine Frohnatur, die in seiner Zufriedenheit wurzelt. Freude ist sein Lebenselement, ohne sie verkümmert es. An allem weiß es sich zu freuen. Mit dem Geringsten ist es zufrieden. Das Leid, das es betroffen, der Schmerz, den es empfunden, ist alsofort wieder vergessen, und während noch die Tränen über seine Wangen rollen, erglänzt schon wieder sein Auge von Lust und ertönt sein Mund von Lachen. Wenn wir auch etwas haben von dieser unverwüstlichen Fröhlichkeit, von dieser glücklichen Zufriedenheit, die gelernt hat, mit allem, auch mit wenigem, sich zu begnügen, nichts weiß von unersättlichen Ansprüchen, auch die kleinen Freuden des Lebens zu finden und zu schätzen weiß, dann sind wir jung geblieben innerlich, ob auch der äußere Mensch alt geworden sei. Die Blasiertheit dagegen, die nur Unlust und Langeweile empfindet, wo Gott so viel Gutes und Schönes rings um uns ausgestreut hat, macht auch den Jüngling zum Greise.

Dem Kinde eigen ist ferner eine kaum zu befriedigende Wißbegier, die nicht müde wird, Fragen zu stellen. Sie möchte uns Eltern oft fast zu viel werden, und hie und da weist vielleicht ein unwilliges Wort den kleinen Frager zur Ruhe für seinen Vorwitz. Aber es ist doch nicht bloß Neugierde, was aus den Kleinen redet, sondern der unbewußte und unwiderstehliche Drang, den geistigen Gesichtskreis zu erweitern und zuzunehmen am innern Menschen. So erhält nichts unser Innenleben so frisch und gesund, als das unermüdliche Streben nach Licht und Wahrheit, das nie glaubt, schon am Endziele der Erkenntnis zu stehen und unfehlbar zu sein, vielmehr mit Freuden nach jedem neuen Lichtstrahl greift, den eifriges Suchen und die Erfahrungen des Lebens in den empfänglichen Geist fallen lassen, und der Biene gleich emsig bemüht sind, den Honig der Wahrheit einzusammeln, wo immer die Gelegenheit sich bietet.

Was uns überhaupt so sehr gefällt und so rührend vorkommt an unsern Kindern, das ist ihre willige Empfänglichkeit für alles, was sie sehen und hören, namentlich für alles Schöne und Gute. Wie leicht ist des Kindes Sinn zu entflammen durch Beispiele des Guten und Großen und Edlen! Ihm darin ähnlich sein, heißt jung bleiben. Wer sich immer noch zu erwärmen vermag für das Wahre, Schöne, Gute, zu begeistern für alles Hohe, was Menschenherz erhebt, wer immer noch bereit ist, freudig einzustehen für die heiligsten Ziele und Aufgaben und Güter des Menschengeschlechtes, der ist jung geblieben, ein Schimmer ewiger Jugend und ein Lichtglanz unvergänglichen Frühlings leuchtet von seinem Angesichte, auch wenn es längst zerfallen und von Furchen durchzogen ist. Wer dagegen die Freude und Empfänglichkeit für die idealen

Güter des Lebens verloren hat, bloß am Erdenstaub klebt, aufgeht in der Sorge für die nächsten irdischen Bedürfnisse und in der kalten Berechnung seines eigenen Vorteils, wer die Seele nie zu erheben vermag zu höherem Fluge, der kommt uns vor der Zeit alt vor, und etwas wie Winterhauch weht uns von ihm entgegen.

Und noch eines. Zur Nahrung der Jugend gehört die Liebe. Das Kind hat das Bedürfnis, zu lieben und geliebt zu werden. Ohne Liebe ist es unglücklich und muß verkümmern. Die Liebe ist eine Kraft, die das Herz jung und frisch erhält. Solange sie deine Brust erwärmt und dein Leben durchglüht, solange du freudig deine Kräfte einem größeren oder kleineren Kreise widmest, wirst du nimmer alt und wird dein Inneres nicht veröden und vertrocknen. Siehe die Greisin, die in selbstvergessener Liebe ihre Enkel pflegt und für ihre Kinder sorgt und arbeitet, lebt sie nicht dabei von neuem auf? Verklärt und verschönt nicht der Schimmer einer zweiten Jugend ihre Züge?

Wir möchten alle gern jung bleiben, und dieser Wunsch wird um so lebhafter, je mehr wir die Jahre über uns Herr werden fühlen. Man hat in früheren Zeiten an wundertätige Mittel geglaubt, die dem gealterten Leib jugendliche Frische und Schönheit zurückzugeben die Kraft haben. Wir Christen kennen dieses wundersame Lebenselixir, das zwar nicht den Leib, aber den Mittelpunkt unseres Lebens, das Herz, jung macht und erhält: es ist der Quell der Wahrheit, den unser Herr und Meister uns in seinem Evangelium aufgeschlossen hat. Ewige Jugend umfließt die Gestalt des Erlösers selber. Jugendhauch und Frühlingsluft weht uns aus seiner Menschwerdung (Weihnachtszauber), seinem Leben und seiner glorreichen Auferstehung nach tiefer Todesnacht, aus seiner Bergpredigt und aus seinen Gleichnissen entgegen. Wer von den Strömen des Lebens, die von ihm ausgehen, trinkt, den wird nimmermehr dürsten, der empfängt neue Kraft, daß seine Jugend erneuert wird wie die eines Adlers.

Es ist das Privilegium des Christen, stets jung und fröhlich zu sein. Unschuld und Fröhlichkeit, Zufriedenheit, Empfänglichkeit für die Dinge des Reiches Gottes, Liebe, diese Merkmale wahrer Jugend lehrt und gibt uns unsere heilige Religion. Oder was ist es anderes, wenn der Apostel als die Grundkräfte des Christentums den Glauben, die Liebe, die Hoffnung preist? Habt ihr nicht schon Männer und Frauen gesehen, die, ob auch schon mit Silberlocken auf dem Haupte, doch von einem Abglanz unvergänglicher Jugend umgeben waren, weil die Kräfte des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung ihr Herz und ihr Leben durchströmten und die Schatten des Alters von ihnen fernhielten? Gibt es einen lieblicheren, herzgewinnenderen Anblick als solchen? Unser Geschlecht ist im ganzen kurzlebig und schnell alternd. Wird doch oft nicht mit Unrecht geklagt, es gebe eigentlich heutzutage keine rechten Kinder mehr, auch die Jugend sei frühe schon angesteckt von der Herzenskälte und Begehrlichkeit und geistigen Erschlaffung des Alters. Um so mehr tut es not, zurückzukehren zu dem Quell des Lebens, der im Evangelium Jesu sprudelt, und durch ihn neu geboren zu werden. Ob dann der äußere Mensch zerstört werde, der innere wird erneuert von Tag zu Tag. J. B.

Hat die Geschichte einen pädagogischen Wert?

(Von Sek.-Lehrer F. Fetz, Rhäzüns.

Diese Frage zu erörtern, scheint mir heute deswegen ganz besonders wichtig, weil gegenwärtig eine Strömung sich geltend macht, die der Geschichte ihre Bedeutung als Unterrichtsfach abspricht. Außerhalb dieser Strömung dürfte es aber auch noch viele Lehrer geben, die zwar keine Abneigung gegen den Geschichtsunterricht hegen, aber von seinem Werte auch nicht überzeugt sind; sie lehren ihre Geschichte eben deswegen, weil der Lehrplan es verlangt und man früher auch Geschichte gelehrt und gelernt hat. Bei einer solchen Einstellung ist aber ein fruchtbarer Unterricht unmöglich. Soll dieser wirklich ersprießlich sein, so ist es eine notwendige Voraussetzung, daß der Lehrer sich über den Wert und Zweck eines Unterrichtsstoffes genaue Rechenschaft gibt. Diese Umstände führten zu obiger Fragestellung. Im folgenden findet sie ihre Beantwortung.

Die Geschichte beschäftigt sich mit dem Menschen und seiner Entwicklung. Sie zeigt uns einzelne Persönlichkeiten und ganze